

und peinlich genau seinen eigenen Anteil (wenn von einem solchen die Rede sein kann) von dem Bischoffschen trennen. Wer diese Aufgabe übernimmt, sollte gute Kenntnisse des Mittellateinischen mitbringen und paläographisch auf der Höhe der Zeit stehen. Hoffentlich wird unter solchen Bedingungen auch der Schlußteil des Katalogs der karolingischen Handschriften sich eines Tages als eine der bedeutendsten Leistungen der Mediävistik des 20. Jahrhunderts erweisen.

II. Zum Forschungsstand der Paläographie dank Bischoff und nach Bischoff

6. Erforschung einzelner Skriptorien oder Sammlung aller Handschriften des 9. Jahrhunderts

Dank Bischoff besitzen wir jetzt einen Überblick über die Handschriften des 9. Jahrhunderts. Man muß freilich einschränkend hinzufügen, daß dieser Überblick nicht ganz vollständig ist. Das liegt zum wenigsten an Bischoff selbst, auch wenn dieser sich in einigen seltenen Fällen in der Datierung einer Handschrift geirrt haben mag und sie, obwohl tatsächlich bereits im 9. Jahrhundert entstanden, zu Unrecht für jünger gehalten oder umgekehrt eine Handschrift aus nachkarolingischer Zeit als älter eingeschätzt hat¹⁰⁰. Den einen oder den anderen einschlägigen Codex hat er aus für uns unerfindlichen Gründen nicht zu Gesicht bekommen¹⁰¹.

100) Als seltenes Beispiel einer solchen Fehlbeurteilung sei das Sakramentarfragment in Bamberg, Staatsbibliothek (Bibl. 133 und IX A 3), genannt, das nicht in Oberitalien im letzten Drittel des 9. Jahrhunderts, sondern in Corvey im 10. Jahrhundert entstanden ist. Vgl. Kat. 1, S. 45 Nr. 198; Hartmut HOFFMANN, *Bamberger Handschriften des 10. und des 11. Jahrhunderts* (MGH Schriften 39, 1995) S. 117, 167; Karl-Georg PFÄNDTNER, *An unpublished Corvey Exultet Initial in the State Library of Bamberg*, in: *Manuscripts on my Mind* 5 (January 2012) S. 7 f.

101) Man würde z. B. gerne wissen, ob Bischoff in der Landesbibliothek Stuttgart das Ms. hist. fol. 400 gesehen hat, das auf fol. 1-15 den Brief Alexanders des Großen an Aristoteles enthält. Wilhelm VON HEYD, *Die historischen Handschriften der kgl. öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart* 1 (1889) S. 177, hat es zu s. X/XI angesetzt, doch es sieht älter aus und ähnelt der Prümer Schrift des 9. Jahrhunderts (zu Prüm vgl. HOFFMANN, *Bischoff* [wie Anm. 1] S. 567-573). Bischoff selbst hat ein Blatt mit einer Liste von Stuttgarter Handschriftensignaturen, die ihn offenbar interessierten, gefüllt und zu hist. fol. 400 am Rand vermerkt: „davon (nämlich von der Epla. Alex. ad Arist.) noch e. 2. Hs. in Stuttg.“. Das besagt nicht unbedingt, daß er